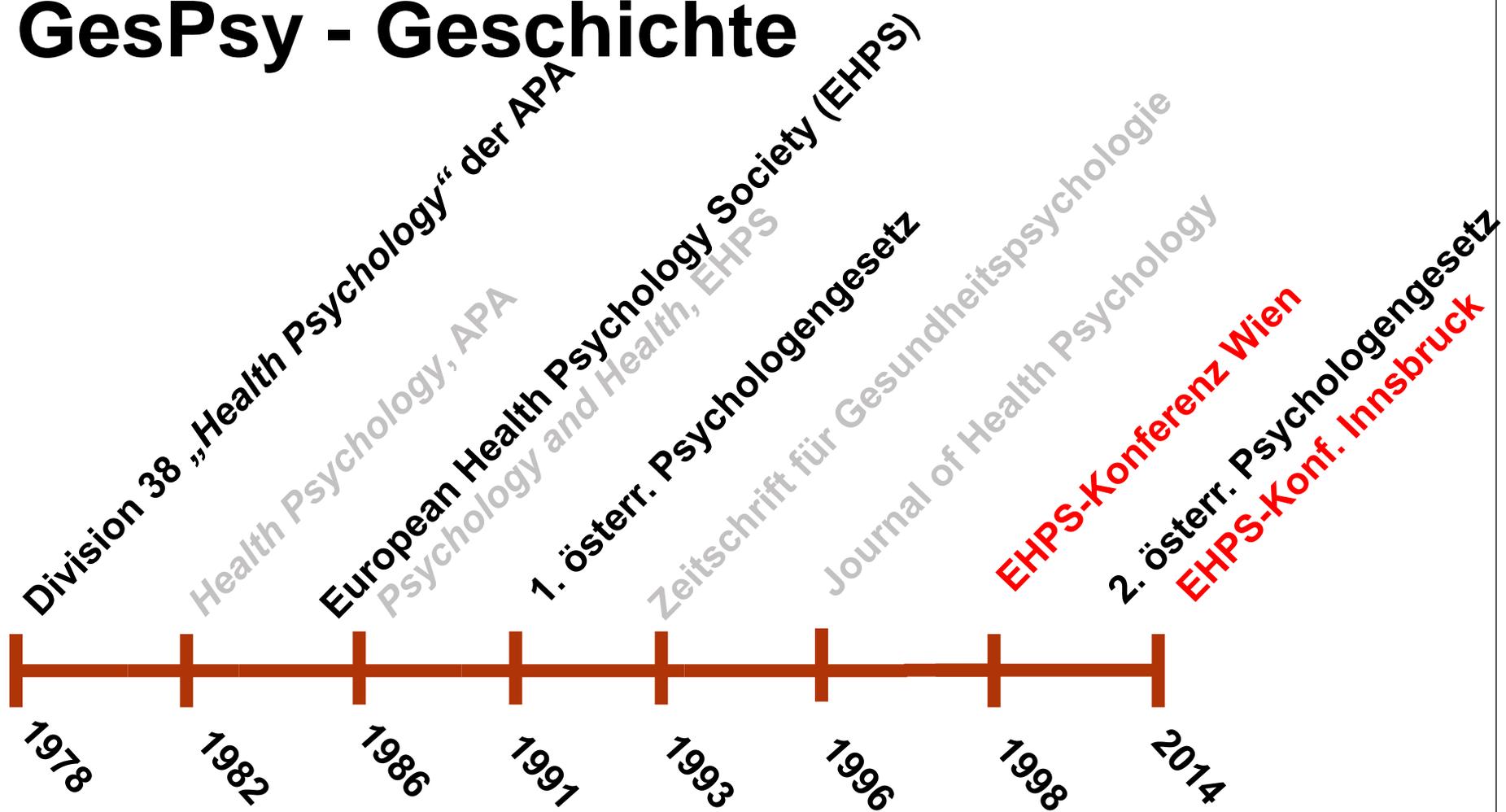


GesPsy - Geschichte



GESUNDHEITSPSYCHOLOGIE

- **Definition (*Matarazzo*)**
 - Förderung und Erhaltung der Gesundheit
 - Verhütung und Behandlung von Krankheiten
 - Bestimmung von Risikoverhaltensweisen
 - Diagnose und Ursachenbestimmung von gesundheitlichen Störungen
 - Rehabilitation
 - Verbesserung des Systems gesundheitlicher Versorgung

Schwarzer, R.: Geschichte der Gesundheitspsychologie.

In: R. Schwarzer, M. Jerusalem, H. Weber (Hrsg.): Gesundheitspsychologie von A bis Z, Hogrefe, Göttingen, 2002

GESUNDHEITSPSYCHOLOGIE

- **Ausbildung**
 - Im Rahmen üblicher Psychologenausbildung
 - USA: *Departments of Health and Social Psychology*
 - BRD: *Arbeitsbereiche Gesundheitspsychologie*
 - Im Rahmen postgradueller Ausbildung
 - Österreich

Schwarzer, R.: *Geschichte der Gesundheitspsychologie.*

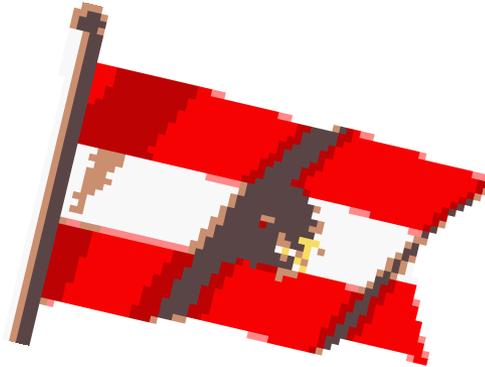
In: R. Schwarzer, M. Jerusalem, H. Weber (Hrsg.): *Gesundheitspsychologie von A bis Z, Hogrefe, Göttingen, 2002*

GESUNDHEITSPSYCHOLOGIE

- **Ausbildung**
- Studium der Psychologie → zumindest 300 ECTS
- Postgraduelle Ausbildung → zumindest 1.940 Stunden
 - Erwerb theoretischer fachlicher Kompetenz → zumindest 340 Einheiten
 - Erwerb praktischer fachlicher Kompetenz durch eine psychologische Tätigkeit → zumindest 1.553 Stunden
 - begleitende Supervision → zumindest 100 Stunden
 - Selbsterfahrung → zumindest 76 Einheiten



Gesundheitspsychologie in Österreich



~ 9.500 eingetragene GesundheitspsychologInnen/
Klinische PsychologInnen

Stand: März 2015

Gesundheitspsychologie in Österreich

Analyse und Befund zum status quo

Josef Egger,
Rudolf Schoberberger (Ko-Autor)

stung wünscht. Dieses System der staatlichen Krankenversicherung (und im weiteren der öffentlichen Sozialversicherung insgesamt), wird von einer Reihe von Krankenkassen (und Pensionsversicherungsanstalten) im Sinne von Körperschaften Öffentlichen Rechts – zusammengeschlossen im Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger – verwaltet, und funktioniert fast lückenlos.

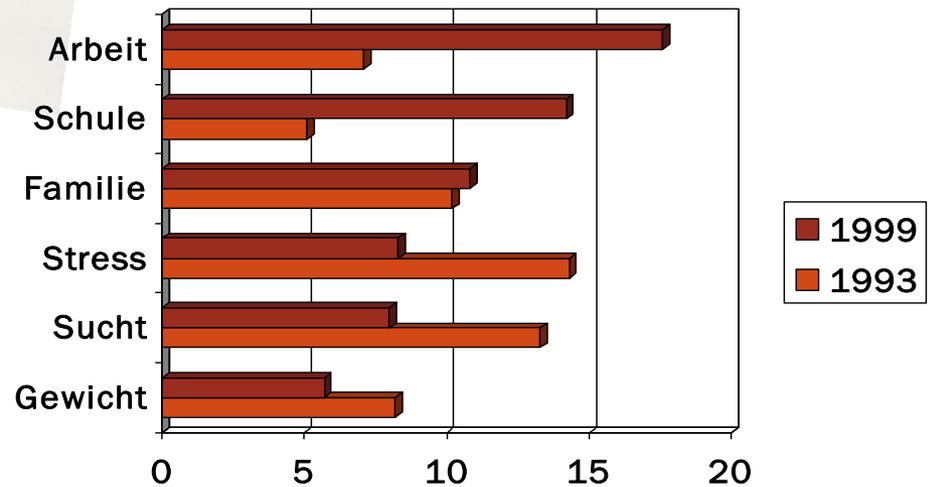
Als eine der wesentlichen Neuerungen darf der (seit 1991 gültige, aber auf Länderebene noch nicht ausreichend umgesetzte) prinzipielle Einbezug einerseits der psychotherapeutischen (Psychotherapiegesetz) und andererseits der klinisch-psychologischen (Psychologengesetz) psychologischen Dienstleistungen (Psychologengesetz) in die staatliche Sozialversorgung gelten. Dennoch besteht in weiten Teilen der Bevölkerung der Wunsch nach weiterreichenden staatlichen Sozialleistungen im Bereich der breit-

SCHWERPUNKT Klinische Psychologie/Psychotherapie

Berufliche Tätigkeitsfelder der klinischen Psychologie und Gesundheitspsychologie in Österreich

Eine Erhebung der Sektion Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie
des BÖP im April/Mai 1999

Rudolf Schoberberger & Peter Bayer





Gesundheitspsychologie in Österreich

- Sie beabsichtigen aktiv etwas für Ihre Gesundheit und die Ihrer Umwelt zu tun und brauchen fachliche Beratung.
- Sie wünschen psychologische Unterstützung und Betreuung in einer Krisensituation.
- Sie wollen lernen, mit Ihrer Krankheit oder Behinderung ein erfülltes Leben zu gestalten.
- Sie entschließen sich, in Ihrer Situation oder in Ihrem Betrieb gesundheitsfördernde Maßnahmen zu setzen.

GesundheitspsychologInnen haben Konzepte und Antworten.

Gesundheitspsychologinnen und -psychologen finden Sie im Krankenhaus, in Beratungsstellen, in Gesundheitszentren und in freier Praxis.

Gewohnheiten ändern ...

Frau Z. wird nach einem längeren Krankenhausaufenthalt in häusliche Pflege entlassen. mit dem dringenden Rat ihre Lebensumstände zu ändern. Erst als sie einen Gesundheitspsychologen aufsucht und mit ihm gemeinsam einen Gesundheitsplan entwickelt, kann sie den gutgemeinten Rat auch in die Praxis umsetzen.

Alkohol am Arbeitsplatz ...

Herr A. hat in seinem Betrieb Mitarbeiter, die Probleme mit Alkohol haben. Er wendet sich an eine Gesundheitspsychologin um Beratung. Frau Dr. J. arbeitet mit den betroffenen Mitarbeitern und initiiert ein innerbetriebliches Selbsthilfeprogramm.

Gesundheitspolitik ...

Im Auftrag des Unterrichtsministeriums arbeiten Herr Mag. C. und Frau Dr. O. im Team mit Ärzten und Pädagogen an einem Konzept für Gesundheitserziehung. Kinder und Jugendliche sollen lernen, dass sie die Verantwortung für

ihre Gesundheit haben und Fehler der Erwachsenen vermeiden können.

Ausgebrannt ...

Herr L. fühlt sich müde, kraftlos und schlapp. Mit Hilfe einer Gesundheitspsychologin kann er erkennen, dass seine Arbeitsumstände an seiner Krise, an seinem Ausgebranntsein schuld sind und neue Perspektiven für die Zukunft entwickeln.

Rauchen ...

Herr Mag. O. ist Gesundheitspsychologe und in einer Raucherberatungsstelle tätig. Er berät Personen, die sich aus persönlichen oder gesundheitlichen Gründen das Rauchen abgewöhnen wollen, und führt Seminare zur Raucherentwöhnung durch.

Übergewicht ...

Nach vielen fehlgeschlagenen Diätversuchen entschließt sich Frau M., an einem Kurs »Schlank ohne Diät«

teilzunehmen. Unter der Leitung einer Gesundheitspsychologin lernt sie, eine langfristige Gewichtsreduktion durch Umstellung der Ernährungsgewohnheiten zu erreichen.

Trennung ...

Vor kurzem wurde Frau N. von ihrem Partner verlassen. Sie ist enttäuscht und verletzt und erlebt die große Kränkung ihres Lebens. Der Gesundheitspsychologe Herr Dr. B. hört zu, ohne zu urteilen und begleitet sie durch die Krise.

Unterstützung Angehöriger ...

Seit 10 Jahren lebt Frau E. mit einem alkoholabhängigen Mann. Immer wieder versucht sie, ihn vom Trinken abzubringen, leider vergeblich. Die miserable finanzielle Situation und aufkommende Probleme mit Kindern geben ihr den Mut, den Gesundheitspsychologen Dr. D. aufzusuchen. Dort erhält sie wichtige Hinweise über den Umgang mit Suchtkranken.

Gesundheits-
Psychologie





Gesundheitspsychologie in Österreich

FAMILIE & SCHULE www.boep.or.at

BURN OUT **MOBBING**

STRESS **ANGST** **DEPRESSION**

TRAUMA **COACHING**

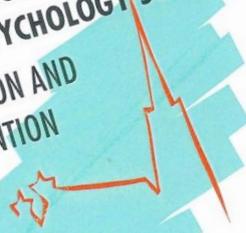
Die Wiener PsychologInnen | Helpline 01/407 91 92



Berufsverband
Österreichischer
PsychologInnen

**THE 12th CONFERENCE
OF THE EUROPEAN
HEALTH PSYCHOLOGY SOCIETY
PREVENTION AND
INTERVENTION**

ψ



Vienna, 31 August - 02 September 1998

ABSTRACT BOOK

**THE 12th CONFERENCE
OF THE EUROPEAN
HEALTH PSYCHOLOGY SOCIETY
PREVENTION AND
INTERVENTION**

ψ



Vienna, 31 August - 02 September 1998

PROGRAMME

**28th Conference of the
European Health Psychology Society**

**Beyond prevention and intervention:
increasing well-being**

**Tuesday, August 26, 2014
to Saturday, August 30, 2014**





Projekte und Studien:

- ✓ Lebensqualität von Senioren und deren Zusammenhang mit Mobilitätsvoraussetzungen
- ✓ Gehen in der Donaustadt
- ✓ Die Wiener Fahrprobe und ihre Anwendungsmöglichkeiten
- ✓ Unfallursachenanalyse bei Zweiradfahrer/Innen
- ✓ Die Persönlichkeit von Geisterfahrern
- ✓ Qualitätssicherung bei Nachschulungen
- ✓ Gesundheit und Neue Medien: Psychologische Aspekte der Informations- und Kommunikationstechnologie
- ✓ Erholungsforschung
- ✓ Rauchertelefon
- ✓ Stationäre Rauchertherapie WGKK, OÖGKK
- ✓ Ambulante Rauchertherapie NÖGKK



Projekte und Studien:

- ✓ Lebensqualität bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Die Entwicklung eines neuen Messinstrumentes und dessen Anwendung
- ✓ Train your Brain. Neurofeedback zur Verbesserung der Schlafqualität und deklarativen Lernleistung
- ✓ Catch the Stress
- ✓ Management-Burnout im Gesundheitswesen
- ✓ Betriebliche Suchtprävention
- ✓ LIFE – Voest Alpine
- ✓



Zielgruppe „junge Menschen“:

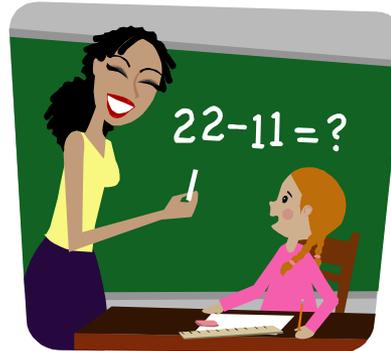
- ✓ Aufmerksamkeitstraining
- ✓ Entspannungstraining
- ✓ Abklärung Legasthenie, Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten, Rechenschwäche
- ✓ Anti-Aggressions-Training
- ✓ Lesetechnik
- ✓ Stressmanagement
- ✓ Beratung autistischer Kinder
- ✓ Elternberatung
- ✓ Begleitung von Geschwistern kranker und behinderter Kinder
- ✓ Hyperaktivität
- ✓ soziale Ängste
- ✓ Trennung, Scheidung
- ✓ Unfallprävention





Gesundheitspsychologie in Österreich

Stressmanagement für Kinder



Schulprobleme



Stress



Psychosomatische
Beschwerden



Hyperaktivität
Aggression
Gewalt

I. Pirker-Binder
2009



Gesundheitspsychologie in Österreich

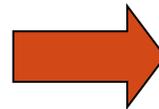
Biofeedback- unterstütztes Stressmanagement*



I. Pirker-Binder
2009

**Schult Selbstregulation und –kontrolle
Basis für Lebensqualität und Gesundheit**

Sensibilität für Entspannung
richtiges Atmen
konzentrierte Gelassenheit
innere Ruhe



mindert Prüfungsangst
und Black-outs

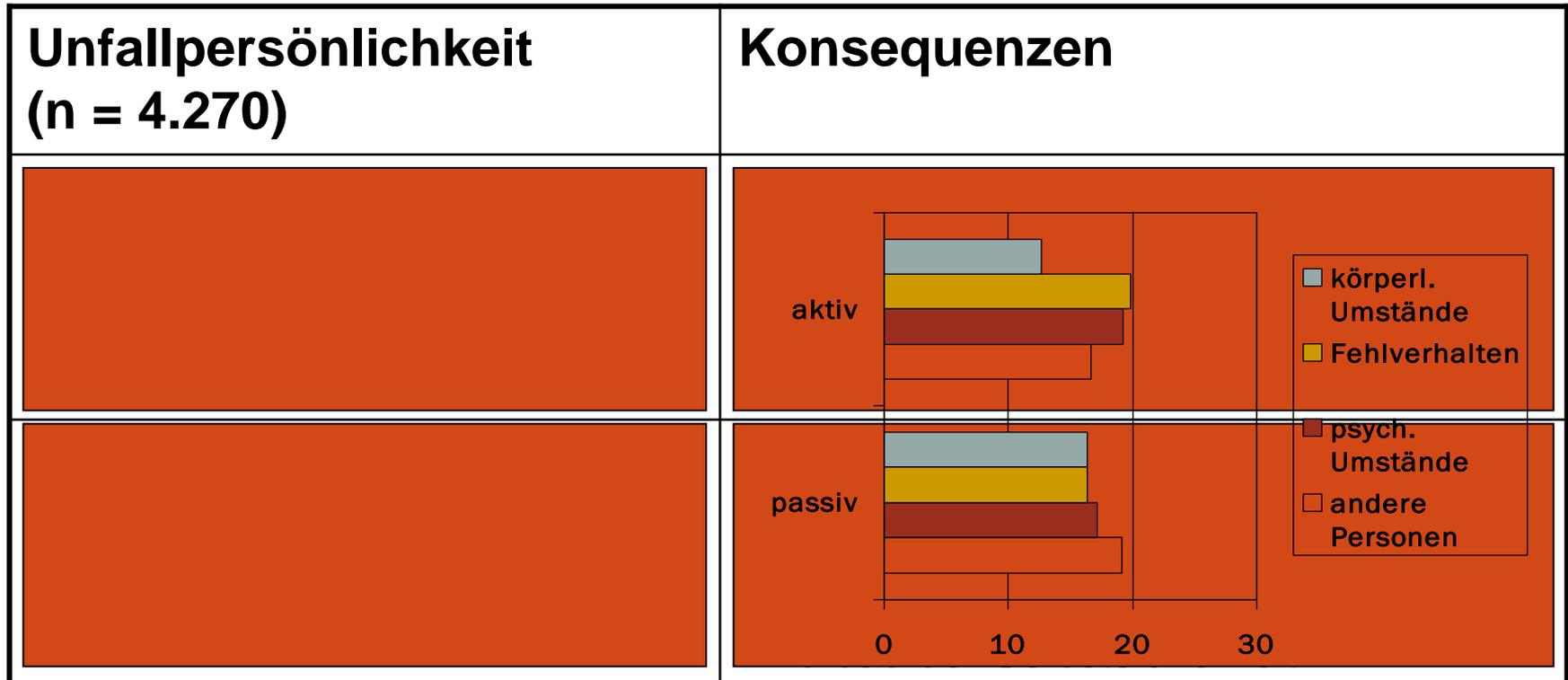
* Programm ASTI® an der Übungsschule der Pädagogischen Akademie Salzburg



Gesundheitspsychologie in Österreich

Unfallverhütung im Vorschulalter

*B. Gredler, R. Schoberberger,
U. Kunze, N. Mitsche, 1998*





Gesundheitspsychologie in Österreich

Zielgruppe „Erwachsene“:

- ✓ Gesundheitspläne
- ✓ Alkoholprobleme
- ✓ Burn-out
- ✓ Ernährungsberatung
- ✓ Unterstützung Angehöriger
- ✓ Trennung, Scheidung, Trauer
- ✓ Lebenskrisen
- ✓ Stressmanagement
- ✓ Raucherberatung
- ✓ Depression
- ✓ Konflikte, Mobbing

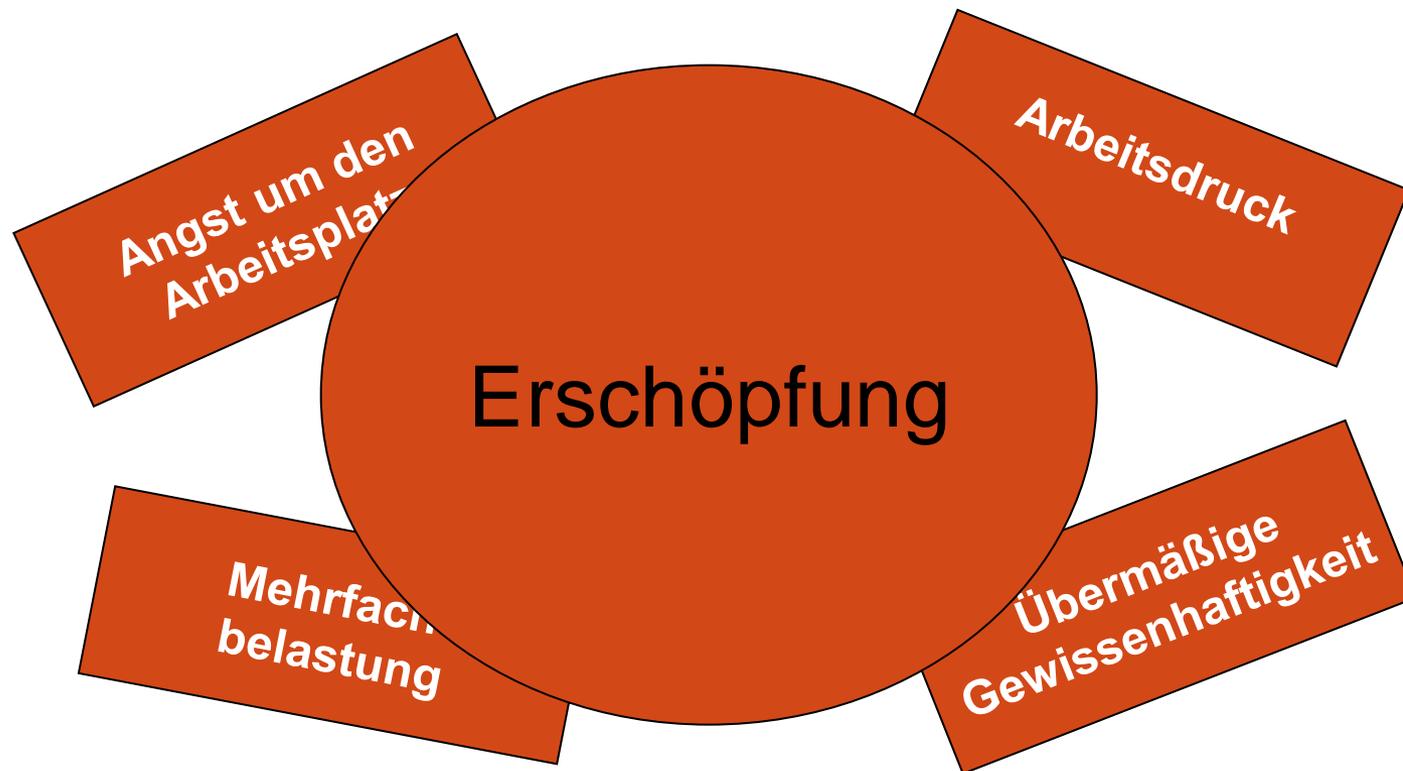




Gesundheitspsychologie in Österreich

Erholungsforschung

G. Blasche, 2008





Gesundheitspsychologie in Österreich

Erholungsforschung

G. Blasche, 2008

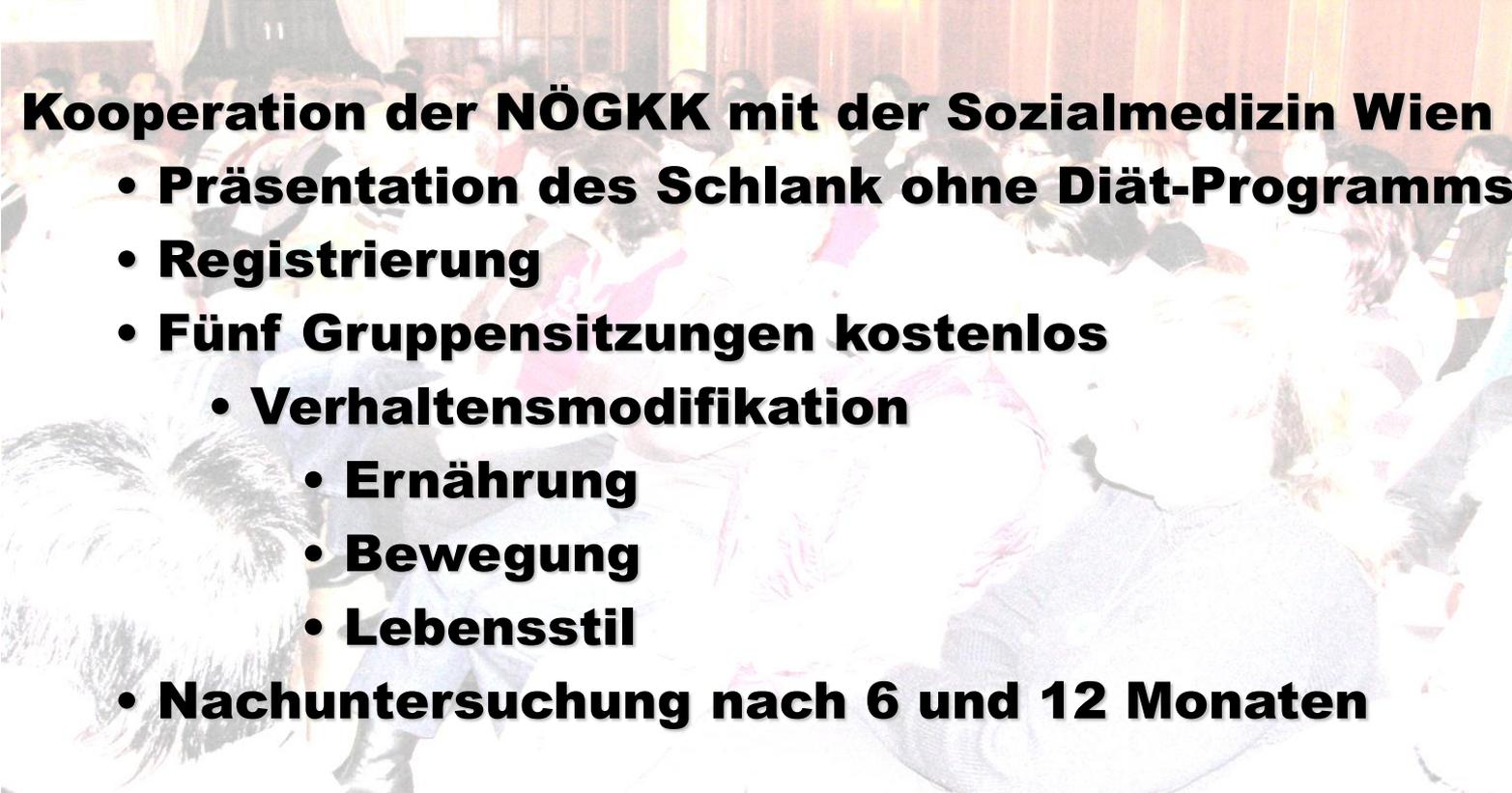




Gesundheitspsychologie in Österreich

**„Schlank ohne Diät“ als
Public Health Programm
zur Gewichtsreduktion**

*R. Schoberberger,
G. Böhm, M. Kunze, 2007*



Kooperation der NÖGKK mit der Sozialmedizin Wien

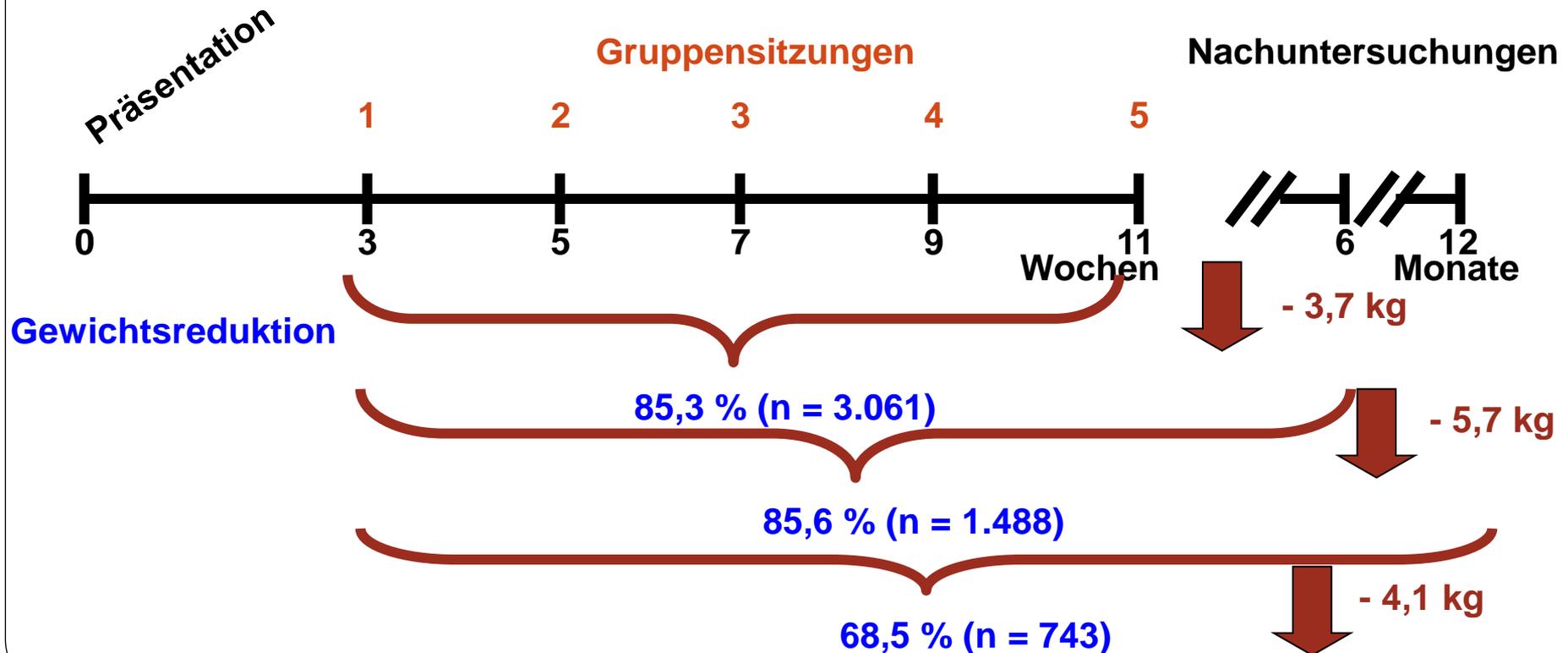
- **Präsentation des Schlank ohne Diät-Programms**
- **Registrierung**
- **Fünf Gruppensitzungen kostenlos**
 - **Verhaltensmodifikation**
 - **Ernährung**
 - **Bewegung**
 - **Lebensstil**
- **Nachuntersuchung nach 6 und 12 Monaten**



Gesundheitspsychologie in Österreich

„Schlank ohne Diät“ als Public Health Programm zur Gewichtsreduktion

*R. Schoberberger,
G. Böhm, M. Kunze, 2007*

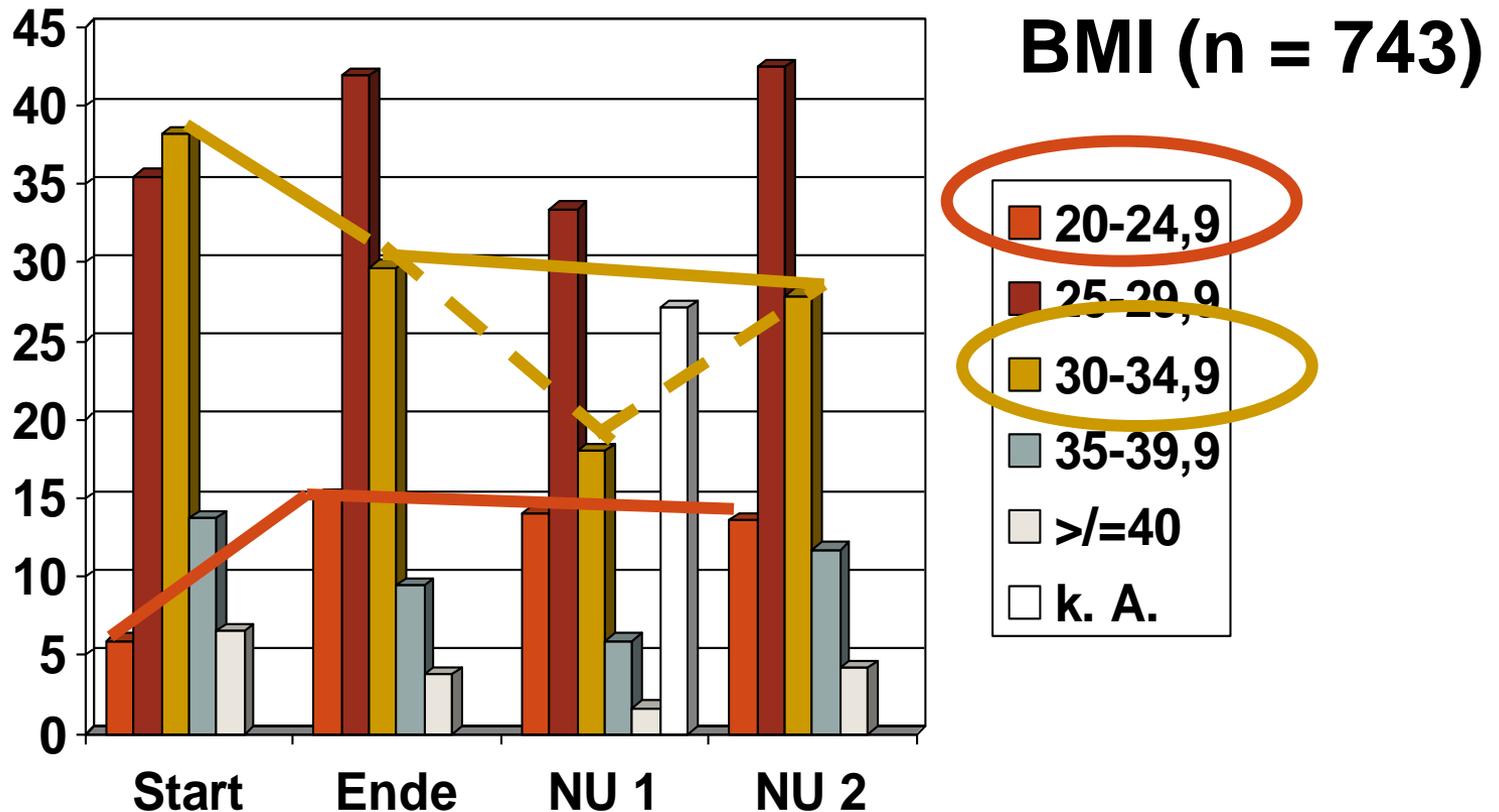




Gesundheitspsychologie in Österreich

„Schlank ohne Diät“ als Public Health Programm zur Gewichtsreduktion

*R. Schoberberger,
G. Böhm, M. Kunze, 2007*

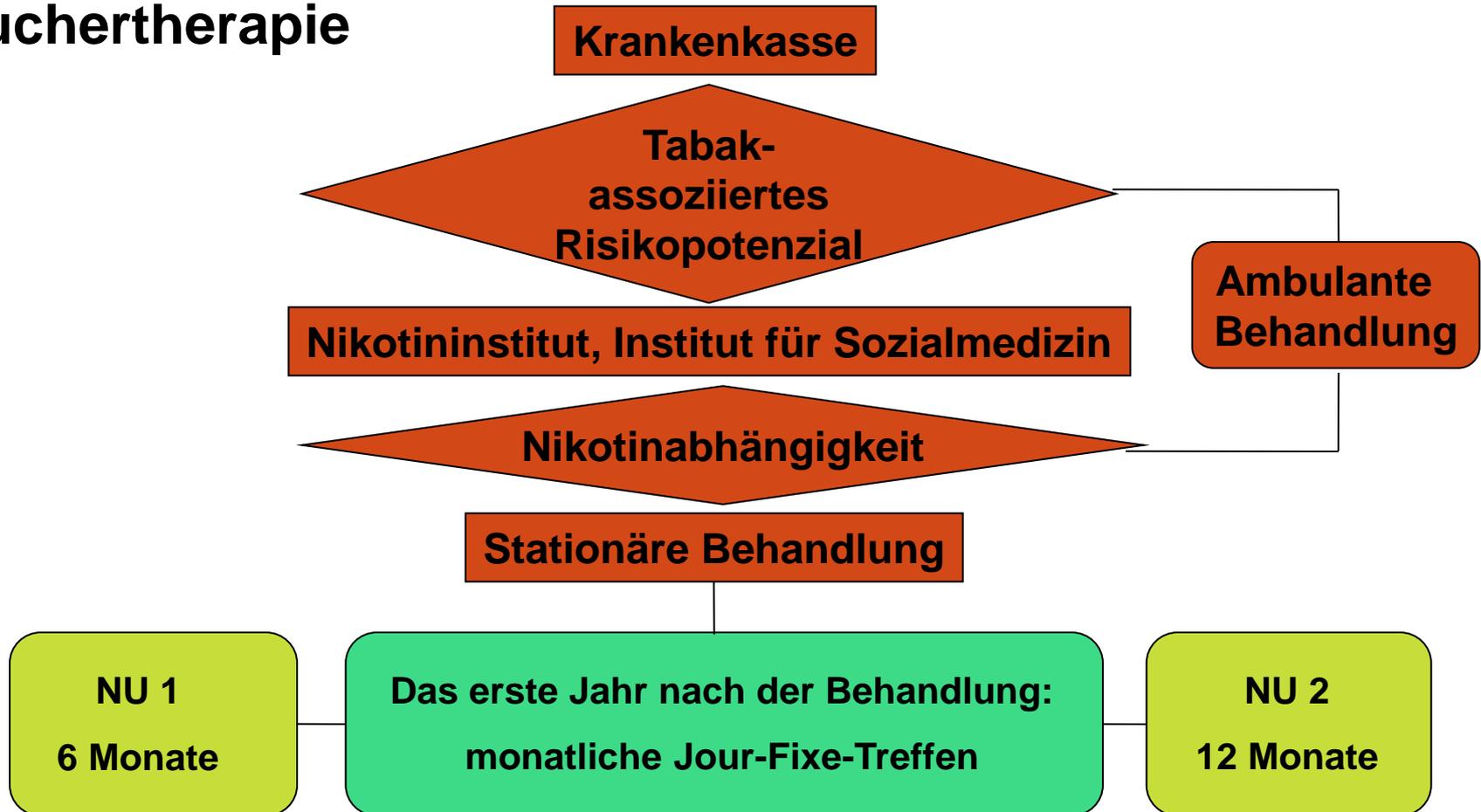




Gesundheitspsychologie in Österreich

Stationäre Rauchertherapie

R. Schoberberger, 2007





Gesundheitspsychologie in Österreich

Stationäre Rauchertherapie

R. Schoberberger, 2007



dreiwöchiger Aufenthalt

Gruppenberatung

Einzelberatung

Experten-Supervision

Nikotinersatz

Fitness-Training

Entspannungstraining

Vorträge

Komplementärmed. Maßnahmen

Jour fixe-Veranstaltungen

Nachuntersuchungen





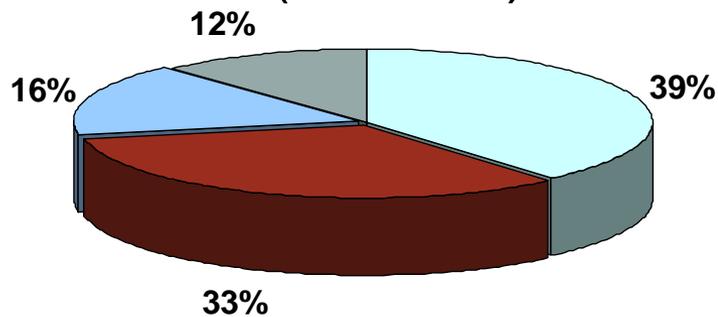
Gesundheitspsychologie in Österreich

Stationäre Rauchertherapie

R. Schoberberger, 2007

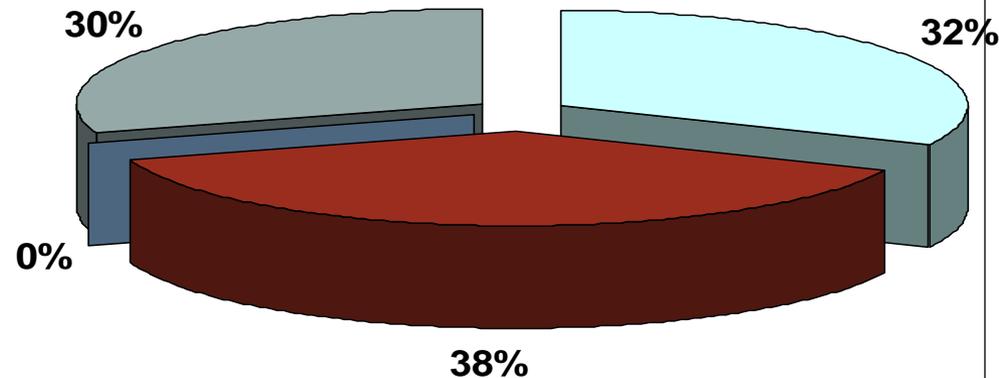
NU 1

(n = 100)



NU 2

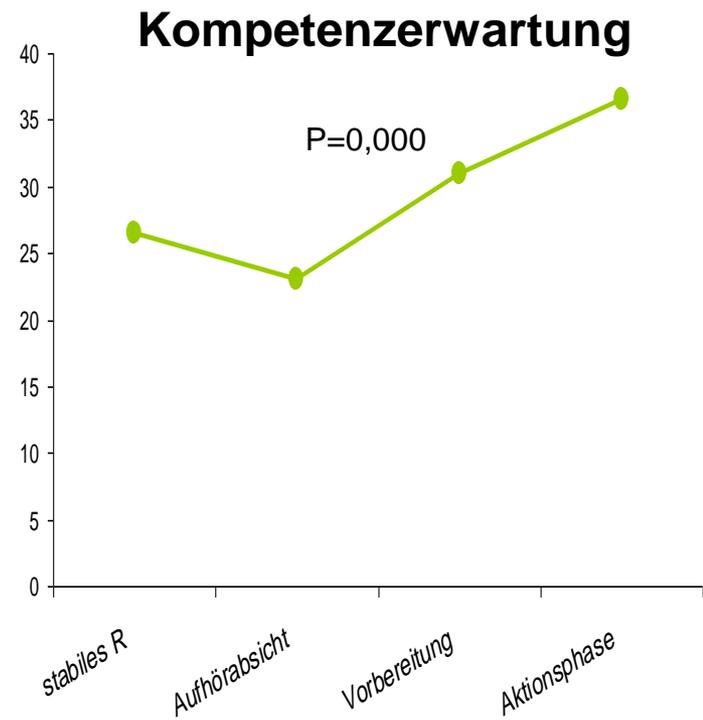
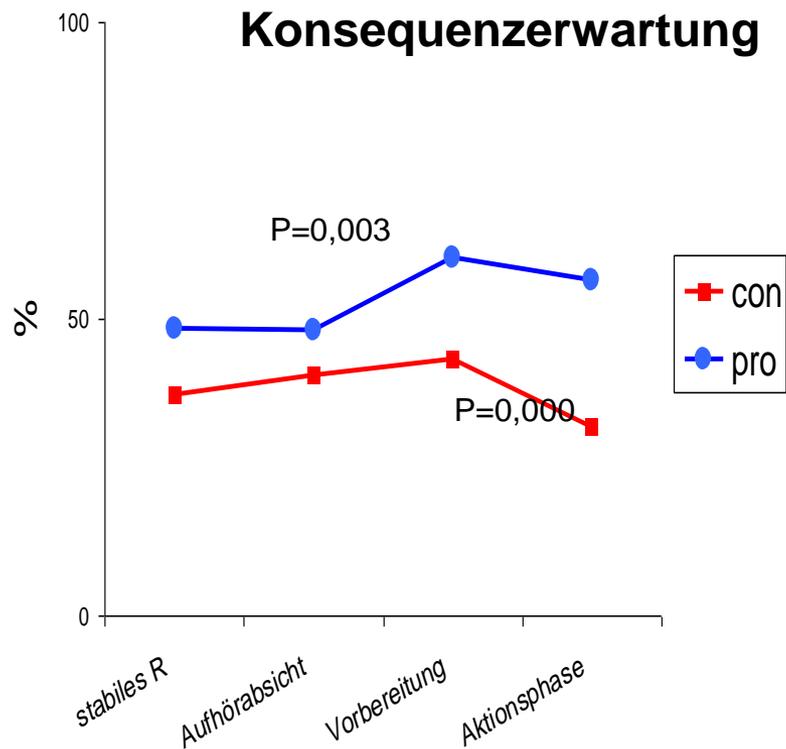
(n = 100)





Stationäre Rauchertherapie

M. Köller, 2009





Zielgruppe „Senioren“:

- ✓ Demenz – Diagnostik, Behandlung, Betreuung
- ✓ Lebensqualität
- ✓ Depression
- ✓ Gedächtnistraining
- ✓ Angst-, Panikattacken
- ✓ Medikamentencompliance
- ✓ Trauerbegleitung
- ✓ Gehirntraining
- ✓ Stressmanagement
- ✓ Lebenskrisen
- ✓ Hörbeeinträchtigung
- ✓ Beratung und Betreuung Angehöriger

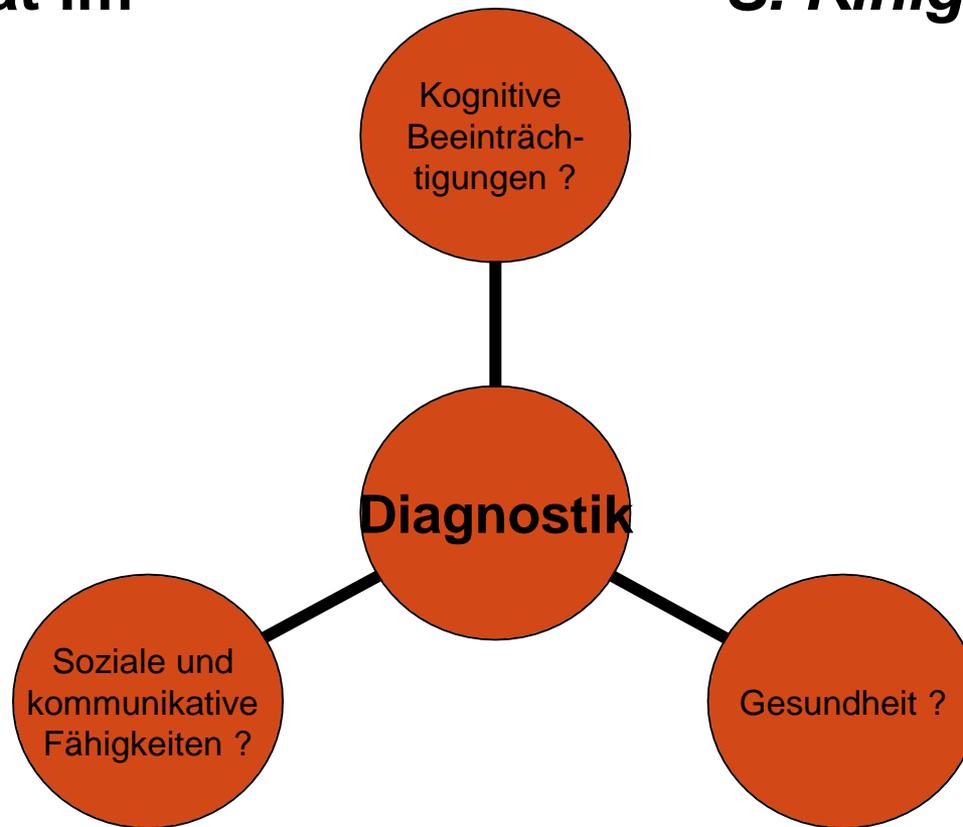




Gesundheitspsychologie in Österreich

Lebensqualität im Alter

S. Kinigadner, 2002

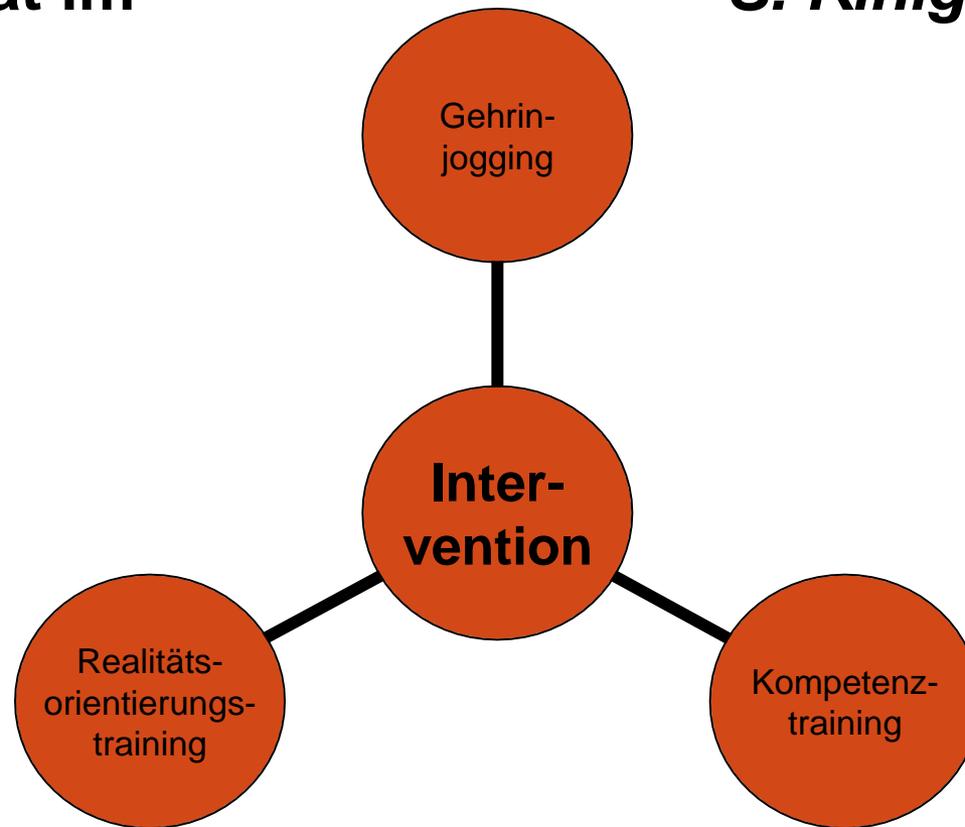




Gesundheitspsychologie in Österreich

Lebensqualität im Alter

S. Kinigadner, 2002





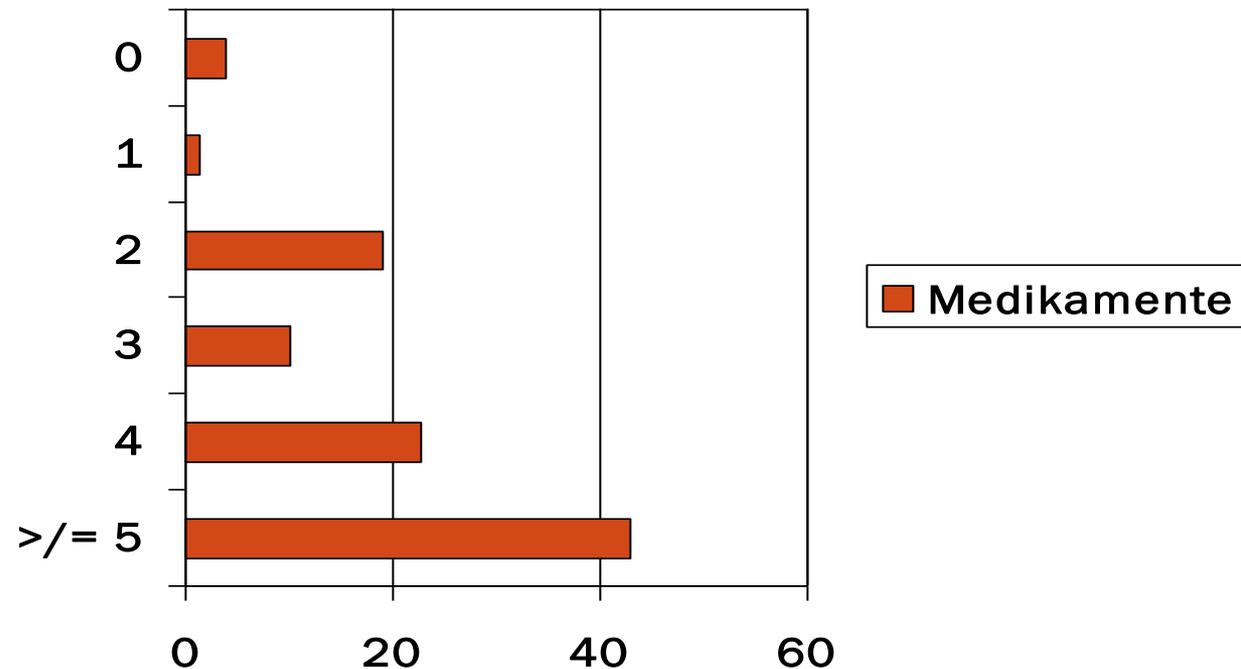
Gesundheitspsychologie in Österreich

Medikamenten- compliance

*R. Schoberberger, K. Klik,
T. Korab, M. Kunze, 2007*

N = 70

70a – 95a

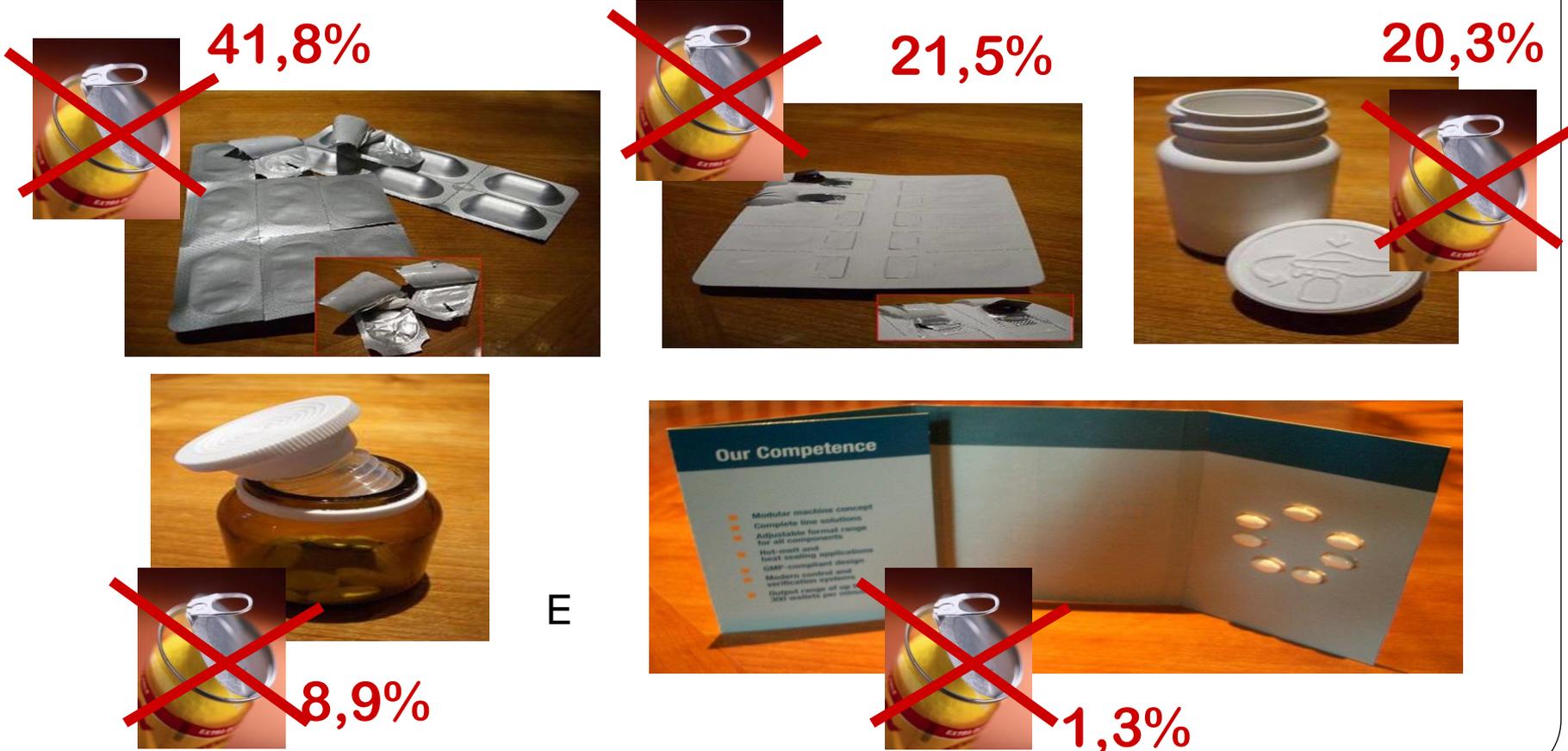




Gesundheitspsychologie in Österreich

Medikamenten-compliance

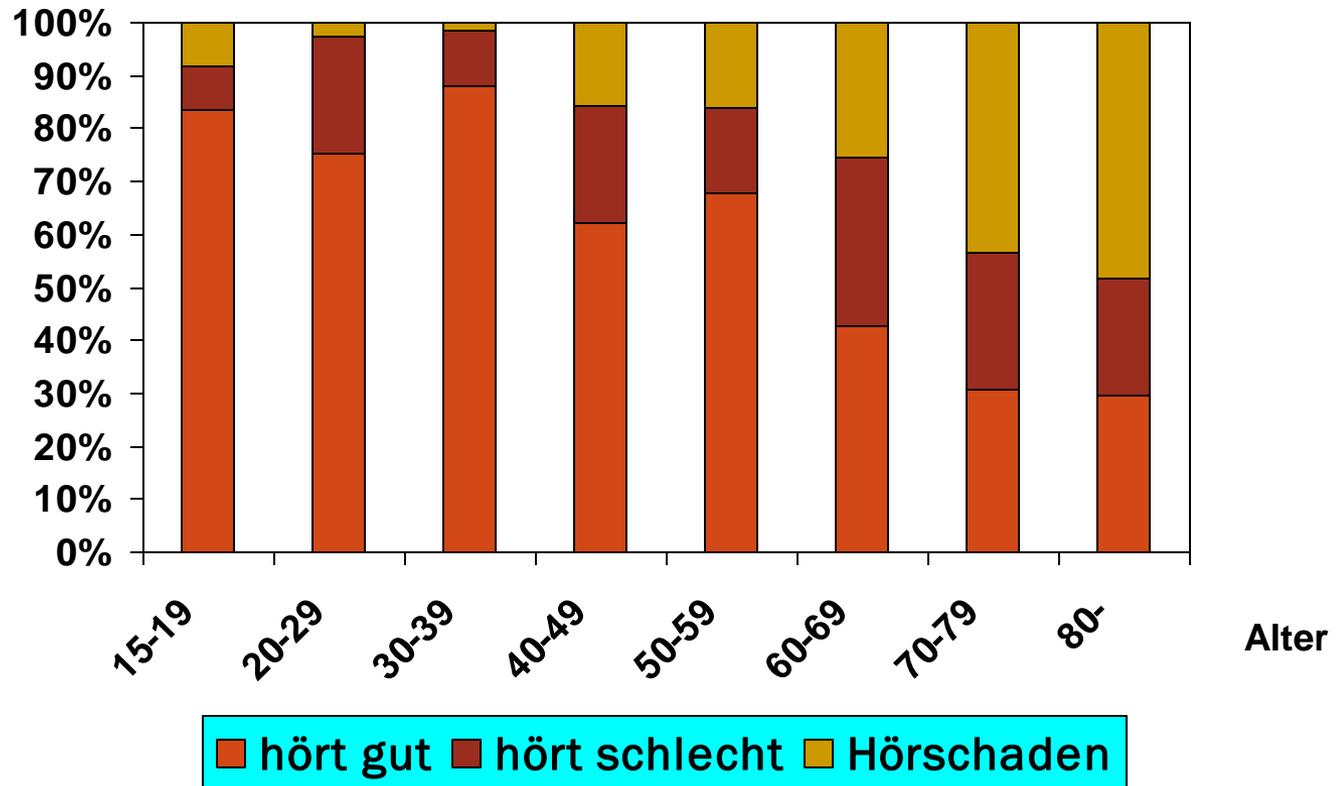
*R. Schoberberger, K. Klik,
T. Korab, M. Kunze, 2007*





Gesundheitspsychologie in Österreich

Hörbeeinträchtigung





Gesundheitspsychologie in Österreich

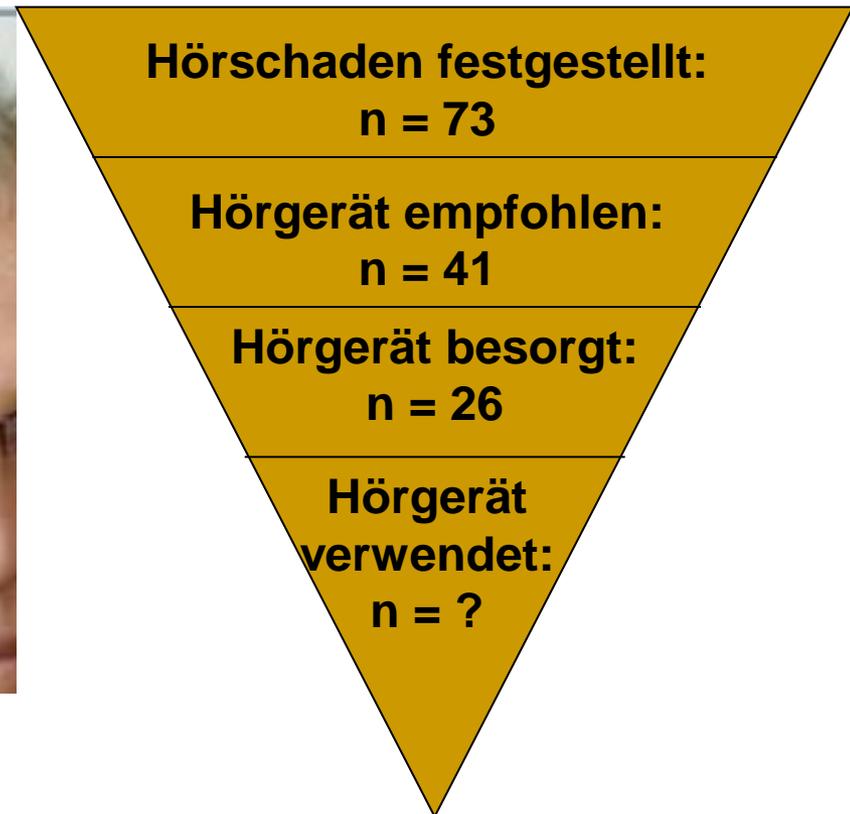
Hörbeeinträchtigung





Gesundheitspsychologie in Österreich

Hörbeeinträchtigung





Gesundheitspsychologie in Österreich

Ausblick:

- ✓ Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz und in der Schule
- ✓ Gemeindeorientierte Gesundheitsmaßnahmen
- ✓ Frauengesundheit/Männergesundheit
- ✓ Lebensqualität und Lebensstil
- ✓ Krisen- und Konfliktbewältigung
- ✓ Suchtprophylaxe
- ✓ Unfallverhütung
- ✓ Reduzierung von Risikofaktoren und Risikoverhalten
- ✓ Compliance
- ✓ Wellness und Wohlbefinden
- ✓ Evaluation von Programmen zur Prävention und Gesundheitsförderung
- ✓

GESUNDHEITSDEFINITION

Gesundheit ist dann gegeben, wenn eine Person konstruktiv Sozialbeziehungen aufbauen kann, sozial integriert ist, die eigene Lebensgestaltung an die wechselnden Belastungen des Lebensumfeldes anpassen kann, dabei individuelle Selbstbestimmung sichern und den Einklang mit den genetischen, physiologischen und körperlichen Möglichkeiten herstellen kann.

Hurrelmann, K., 1991

GESUNDHEITSVERHALTEN / BESTIMMUNGSGRÖSSEN

(TAYLOR, 1990)

Schwerwiegende Gesundheitsbedrohung

Subjektive Verletzbarkeit

Protektive Handlungsmöglichkeit

Wirksame Abwehrmaßnahme

THEORIE DER SCHUTZMOTIVATION

(ROGERS, 1975, 1983, 1985)

wahrgenommener Schweregrad /= severity
einer Gesundheitsbedrohung

wahrgenommene Verletzlichkeit /= vulnerability
gegenüber der Gesundheitsbedrohung

wahrgenommene Wirksamkeit /= response effectiveness
einer Maßnahme zur Verhütung der Gesundheitsbedrohung

Selbstwirksamkeitserwartung /= self-efficacy
subjektive Kompetenz zur Abwendung einer Gefahr

VOLITIONSTÄRKE

(KUHL, 1983; HECKHAUSEN, 1987, 1989; ALLMER, 1990)

Entschluss → Handlung → Aufrechterhaltung

Volitionsstärke → Handlung erfolgreich?

optimale Basisaktiviertheit

*** übergeordnete Intention → "Ich will gesund leben"**

1. Initiierungsvornahmen → "Ich will heute Sport treiben"

2. Ausführungsvornahmen → "Ich wil 5 km laufen"

3. Desaktivierungsvornahmen → "Ich verzichte auf die Torte"

HEALTH BELIEF MODELL

Teilnahme an vorbeugender
gesundheitlicher Maßnahme

Attraktivität des Zieles

Erreichbarkeit des Zieles

Handlungsanreize

Wissen
Einstellungen

Konsequenzerwartung
Kompetenzerwartung

interne
externe

eigene Erfahrung
Beobachtung

sprachliche Kommunikation
Aktivierung

GESUNDHEIT ALS HANDLUNGSINTENTION

KOMPENSATORISCHE HANDLUNGSINTENTION

→ Modifikationsmaßnahmen um einen gewünschten Gesundheitszustand (wieder-)herzustellen

- gesundheitsbeeinträchtigende Verhaltensweisen/Umweltbedingungen werden reduziert bzw. aufgehoben
- gesundheitsbegünstigende Verhaltensweisen/Umweltbedingungen werden aufgenommen

PRÄVENTIVE HANDLUNGSINTENTION

→ Stabilisation eines aktuell gegebenen Gesundheitszustandes

- gesundheitsbeeinträchtigende Verhaltensweisen/Umweltbedingungen werden vermieden
- gesundheitsbegünstigende Verhaltensweisen/Umweltbedingungen werden verfestigt

GESUNDHEIT ALS HANDLUNGSINTENTION

GESUNDHEIT ALS HANDLUNGSZIEL

→ antizipiertes Ergebnis gibt vor, was erreicht werden soll

GESUNDHEIT ALS HANDLUNGSZWECK

→ wünschenswerte Effekte werden angestrebt

GESUNDHEIT ALS HANDLUNGSSINN

→ gesellschaftliche Normen und Werte werden berücksichtigt

GESUNDHEIT ALS HANDLUNGSINTENTION

FUNKTIONALISTISCHES GESUNDHEITSVERSTÄNDNIS

- Einengung auf den Zielbezug
- Außerachtlassung des Zweck- und Sinnbezugs

UTILITARISTISCHES GESUNDHEITSVERSTÄNDNIS

- Betonung des Zweckbezugs
- Nicht-Berücksichtigung des Sinnbezugs

FEHLENDE ODER VERLORENGEGANGENE GESUNDHEITSBEZOGENE INTENTIONEN

- z.B. andere Intentionen haben höhere subjektive Bedeutsamkeit

ANWENDUNGSEBENEN VON PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Ansatz

individuell, personenorientiert

strukturell, umweltbezogen

**allgemeine
Gesundheits-
förderung**

**Erhöhung der
Handlungskompetenz**

**Verbesserung der
Lebensbedingungen**

**spezifische
Prävention**

**Information, Motivation,
spezielle
Handlungsangebote**

**Anreize, Lenkung,
Gesetzgebung**

SALUTOGENETISCHE BZW. PATHOGENETISCHE SICHTWEISEN IN GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION

Perspektive	Salutogenese		Pathogenese	
	<i>unspezifische Gesundheitsförderung</i>	<i>spezifische</i>	<i>Primär-Prävention</i>	<i>Sekundär-</i>
Zielgruppe	Gesamtbevölkerung oder ausgewählte Population	Spezifische Zielgruppen oder Populationen	Potentielle RisikoträgerInnen	Zielgruppen mit Risikoverhalten und SymptomträgerInnen
Logik	Allgemeine Förderung von gesundheitsrelevanten Faktoren	Förderung von spezifischen gesundheitsrelevanten Faktoren bei ausgewählten Zielgruppen	Krankheitsentstehungen zuvorkommen durch Eruierung und Beseitigung von Risikopotentialen	Früherfassung von Symptomen, Risikoverhalten und Risikopotentialen
Zielsetzung	Stärkung von allgemeinen Gesundheitsressourcen	Stärkung von spezifischen Gesundheitsressourcen	Abwendung von potentiell krankmachenden Risiken und Belastungen	Risiken und Belastungen sollen möglichst unbeschadet überstanden werden

BEISPIELE FÜR UNSPEZIFISCHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Personelle Ebene

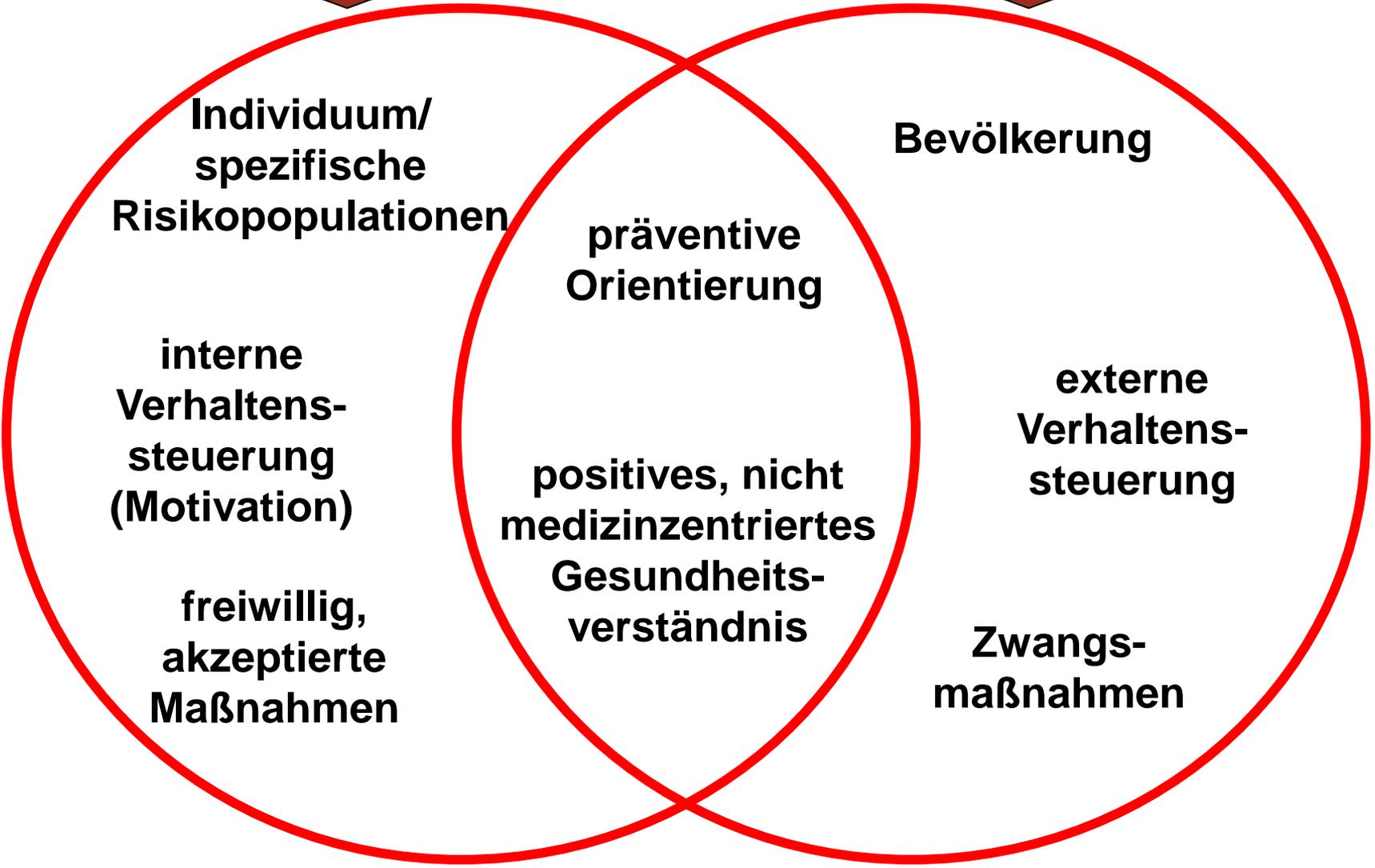
- Stärkung von personalen Ressourcen wie Ich-Stärke, Ich-Identität und Autonomie
- Verbesserung von Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit usw.
- kulturelle und soziale Integration
- Optimierung von Erziehungs- und Sozialisationsfeldern durch Förderung von Kompetenzen der Erziehenden

Strukturelle Ebene

- integrations- und kommunikationsfördernde Siedlungsstrukturen
- befriedigende Arbeit
- Schaffung von Freiräumen
- Beseitigung sozialer Ungleichheit als Ursache für ungleiche Gesundheitschancen

GESUNDHEITS- PSYCHOLOGIE	KLINISCHE PSYCHOLOGIE	MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE
<p>Integrations-disziplin innerhalb der Psychologie, deren Gegenstand das Wahrnehmen, Erleben, Denken und Handeln von Menschen hinsichtlich der Phänomene Krankheit und insbesondere Gesundheit ist.</p>	<p>Die Klinische Psychologie ist stärker auf Psychopathologie, psychische Gesundheit sowie psychotherapeutische Interventionen bezogen.</p>	<p>Die Medizinische Psychologie setzt sich vor allem mit der Arzt-Patient-Interaktion, der Krankheitsbewältigung und der Behandlung von Krankheit auseinander.</p>

GESUNDHEITSPSYCHOLOGIE + PUBLIC HEALTH



**Individuum/
spezifische
Risikopopulationen**

Bevölkerung

**interne
Verhaltens-
steuerung
(Motivation)**

**freiwillig,
akzeptierte
Maßnahmen**

**präventive
Orientierung**

**positives, nicht
medizinentriertes
Gesundheits-
verständnis**

**externe
Verhaltens-
steuerung**

**Zwangs-
maßnahmen**

Charakteristische Merkmale eines Public Health Problems

- hohe und steigende Prävalenz in der Bevölkerung
- hohe Morbidität mit einhergehender Verkürzung der Lebenserwartung
- soziale Aspekte durch vermehrtes Vorkommen bei unterprivilegierten Schichten
- Verursacher von hohen Gesundheitskosten

Strategische Schlüsselpunkte von Gesundheitsförderung

- Empowerment – die Stärkung von Kompetenz und Selbstbestimmungsrecht über die eigene Gesundheit
- Intersektoralität – die Einbindung von Gesundheit als Handlungsziel in einer Vielzahl von Politikbereichen

GESUNDHEITSPSYCHOLOGIE - AUSGEWÄHLTE LITERATUR

Univ.Prof.Dr.Rudolf Schoberberger

Bücher

- BEIGLBÖCK, W., S. FESELMAYER , E. HONEMANN (Hrsg.): Handbuch der klinisch-psychologischen Behandlung. Springer Verlag, Wien, 2006
- BRANNON, L., J. FEIST: Health Psychology. An Introduction to Behavior and Health, Wadsworth, Belmont, 2007
- EGGER, M., Razum O. (Hrsg.): Public Health – Sozial- und Präventivmedizin kompakt, De Gruyter, Berlin, 2014
- KERR, J., WEITKUNAT,R., MORETTI, M. (Hrsg.): ABC der Verhaltensänderung, Urban & Fischer, München, 2007
- KRYSPIN-EXNER,I., B.LUEGER-SCHUSTER, G.WEBER (Hrsg.): Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie. WUV, Wien, 1998
- MEHTA G. (Hrsg.): Die Praxis der Psychologie – Ein Karriereplaner. Springer, Wien, 2004
- OGDEN, J.: Health Psychology - A Textbook. Open University Press, Buckingham, 1996
- SCHOBERBERGER,R., M.KUNZE: Nikotinabhängigkeit - Diagnostik und Therapie, Springer, WienNewYork, 1999
- SCHOTT, T., HORNBERG, C. (Hrsg.): Die Gesellschaft und ihre Gesundheit, VS Verlag, Wiesbaden, 2011
- SCHWARTZ,F.W., BADURA,P., BUSSE,R., LEIDL,R., RASPE,H., SIEGRIST,J., WALTER,U. (Hrsg.): Public Health, Urban & Fischer, München, 2003
- SCHWARZER, R. (Hrsg.): Gesundheitspsychologie, Hogrefe, Göttingen, 1997
- SCHWARZER, R., M. JERUSALEM, H. WEBER (Hrsg.): Gesundheitspsychologie von A bis Z, Hogrefe, Göttingen, 2002
- WEITKUNAT,R., J.HAISCH, M.KESSLER (Hrsg.): Public Health und Gesundheitspsychologie - Konzepte, Methoden, Prävention, Versorgung, Politik. Verlag Hans Huber, Bern, 1997

Journale

- Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, Hogrefe, Göttingen, seit 1993
- Psychology & Health, Harwood, Chur, seit 1986
- Journal of Health Psychology, Sage, London, seit 1996